

**Angelika Thöne-Otto &
Hans J. Markowitsch:
Gedächtnisstörungen nach
Hirnschäden.**

Hogrefe-Verlag, Göttingen,
2004, Preis: 19,95 €, 92 Seiten,
ISBN 3 8017 1665 1

Daran, dass ich ständig vergesse, dass meine Frau mir gesagt hat, wann sie wohin geht, habe ich mich längst gewöhnt, obwohl sie es mir weiterhin extrem übel nimmt. Geschockt hat mich aber, dass ich kürzlich mein Jackett im WC eines Inter-citys habe hängen lassen und mir dies überhaupt erst nach rund fünfzehn Minuten auffiel. Vor einigen Wochen hatte ich ein Treffen mit einem Schulfreund aus meiner spätpubertären Phase und dessen damaliger Lebensabschnittspartnerin. Wir hatten uns 30 Jahre nicht gesehen und im gegenseitigen Austausch von Nostalgie war es interessant zu merken wie lückenhaft das eigene Gedächtnisraster ist. Jeder wusste Dinge zu berichten, von denen die beiden anderen nur noch nebulöse Erinnerungsfetzen hatten. In einem Alter von knapp über 50 Jahren beginnt man diese Dinge als drastische Hinweise zu deuten, dass man langsam aber stetig geistig abbaut. Zum Glück sind mir Studien bekannt, die gezeigt haben, dass im Alltagsleben 16jährige deutlich mehr vergessen als 60-jährige. Das tröstet. Zumindest vorübergehend.

Das menschliche Gehirn ist nicht in der Lage alle Informationen abzuspeichern mit denen wir tagtäglich konfrontiert werden. Das Löschen alter, unwichtiger und irrelevanter Inhalte ist unabdingbar, um Platz für Neues zu schaffen. Daher ist Vergessen etwas völlig Normales und es ist schwierig abzugrenzen, wo normale Erinnerungslücken aufhören und Gedächtnisstörungen anfangen. Dieser heiklen Frage widmet sich das Buch von Frau Dr. Thöne-Otto und Prof. Markowitsch. Angelika Thöne wurde 1964 geboren und studierte von 1985 bis 1991 Psychologie in Würzburg. Sie arbeitete dann zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Bielefeld, später baute sie eine Tagesklinik für neurologisch geschädigte Patienten in Leipzig auf. Hans J. Markowitsch erblickte 1949 das Licht der Welt. 1970 nahm er das Studium der Psychologie und Biologie in Konstanz auf. 1977 wurde er promoviert, 1980 habilitierte er sich

und hatte Professuren an den Universitäten Konstanz und Bochum inne. Seit 1991 ist er Professor für Biologische und Physiologische Psychologie in Bielefeld.

Das 92seitige Buch über Gedächtnisdefizite gibt dem Leser zunächst eine Beschreibung des Störungsbildes, in der auch auf die Unterteilung unterschiedlicher Speichersysteme eingegangen wird. Im zweiten Kapitel wird auf fünf Seiten die Ätiologie kurz abgehandelt. Obwohl der Titelzusatz „nach Hirnschädigung“ es für den Laien anders vermuten lässt, werden hier erfreulicherweise auch Defekte erläutert, die zum Beispiel im Zusammenhang mit Drogenmissbrauch, Schizophrenie, Heilkampfbehandlung und diversen neurotischen Störungen (dissoziativen Zuständen, Konversions-syndromen, psychogene Amnesie etc.) stehen. Der folgende Teil beschäftigt sich kompakt auf vier Seiten mit Störungsmodellen, wobei streng nach episodischem und prozeduralem Gedächtnis getrennt wird. Sehr viel breiter, auf insgesamt 24 Seiten wird dann im vierten Kapitel die Diagnostik vorgestellt. Äußerst hilfreich sind hier insbesondere die Seiten zur Problematik der Differentialdiagnose, in denen unter anderem auch konkrete Tipps gegeben werden wie man Patienten entlarven kann, die Gedächtnisdefizite lediglich vortäuschen oder simulieren.

Auf 20 Seiten beschäftigen Thöne-Otto und Markowitsch sich dann mit der Therapie der Betroffenen. Ein extrem wichtiger Punkt, denn mehr als die Hälfte der Patienten mit Hirnschäden klagen über Gedächtnisschwierigkeiten. Lange Zeit galt aber die Prämisse, dass man das Gedächtnis nicht wie einen Muskel trainieren kann, was zur Folge hatte, dass viele Betroffenen mit ihren Einschränkungen alleine gelassen wurden. Heute gibt es eine Fülle von Behandlungsalternativen. Getrennt wird zwischen Funktions-, Kompensations- und integrativen Therapieansätzen. Nach Ansicht der Autoren sind hier durch reine *drill-and-practice* Übungen zum Beispiel am PC nur unspezifische Effekte erreichbar. Das Schwergewicht liegt daher auf Methoden zur Reduzierung von Anforderungen an das Merkvermögen, auf Übungen zur Benutzung von externen Hilfen und auf der Verhaltensmodifikation, in den man Situationen, in denen das Behalten leicht gelingt von solchen trennt, in denen der betreffende größere Schwierigkeiten hat. Hierzu gehört auch die Schulung von An-

gehörigen, die durch die ständigen Erinnerungslücken und ewiges Nachfragen oft genervt sind. Eine weitere interessante Methode ist das „*errorless learning*“. Da die Gedächtnispatienten ein einmal gemerktes Wissen meist nicht mehr verändern können, auch wenn dieses falsch war, ist es äußerst wichtig darauf zu achten, dass sie den richtigen Inhalt abspeichern. Das ausführlich dargestellte Fallbeispiel einer 14-jährigen Schülerin mit einem Zustand nach intrazerebraler Blutung lässt die theoretischen Abhandlungen dann lebendig werden.

Das Buch von A. Thöne-Otto und H.J. Markowitsch ist in der Reihe „*Fortschritte der Neuropsychologie*“ herausgegeben worden und umfasst wie die anderen Bände einen umfassenden Anhang mit Glossar, Literaturverzeichnis, Liste von speziellen diagnostischen Verfahren zu diesem Bereich, Test- und Therapiematerial, sowie deren Bezugsquellen. In einem Plastiktäschchen am Buchende findet der Leser darüber hinaus eine herausnehmbare DIN-A-5-Karte mit einem Diagramm für den Ablauf des diagnostischen Prozesses auf der einen und Auswahl psychometrischer Tests auf der anderen Seite.

Insgesamt 13 Abbildungen und diverse Tabellen lockern das Schriftbild auf. Ein breiter Rand mit Marginalien erleichtert die rasche Orientierung bei der Suche; ein Stichwortverzeichnis fehlt leider. Didaktisch wurde das Buch hervorragend konzipiert; wichtige Sachverhalte werden in Kästchen vom Fließtext abgehoben, Zusammenfassungen an den Enden der Kapitel sind grau unterlegt. Oft gibt es konkrete Tipps für den Umgang mit diesen Patienten. So werden zum Beispiel auf Seite 70 „Memo – Grundlagen einer erfolgreichen Therapie“ schlagwortartige Sätze aufgelistet wie den Betroffenen geholfen werden kann.

Falls Sie nun noch zaudern, das Buch käuflich zu erwerben, sollten Sie abschließend ihr eigenes Erinnerungsvermögen einmal testen:

1. Was geschah mit dem Jackett des Verfassers dieser Rezension?
2. Was bedeutet „*errorless learning*“?
3. Wie viele Abbildungen sind in dem Buch?

Wenn Sie's gewusst haben, benötigen Sie das Buch zumindest nicht zur Selbsttherapie der eigenen Vergesslichkeit.

*Erich Kasten
Magdeburg & Travemünde*